

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

157 (10.7.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbruderei R. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.
Hauptredakteur: R. Barth-Ettlingen verantwortlich für
Politik u. Wirtsch. i. Vertr. P. Teuber-Rastatt, für Lokales u.
Zufahrt: R. Barth. — Druck: R. & G. Greiser, GmbH, Rastatt,
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenschluß 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zusätzlich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhaltung des Hefts, bei gerichtlicher
Verbreitung und Konfusion wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. V. VII. 34. 1620

Nummer 157

Dienstag, den 10. Juli 1934

Jahrgang 71

Barthou erfolgreich?

England für den französischen Plan gewonnen? — Aussprache in zwei Gruppen — England will zu den Locarnoverpflichtungen stehen!

London, 10. Juli. In den englisch-französischen Besprechungen kam man am Montagmorgen zur Erörterung der Hauptfragen. Die Besprechungen begannen um 14.30 Uhr und einige von ihnen dauerten bis zu den späten Nachmittagsstunden. Man hielt es für nötig, die zur Erörterung stehenden Fragen in zwei Gruppen zu teilen. Die erste Gruppe umfaßte die Fragen der Abrüstung, die zweite erstreckte sich auf die Flottenfrage. Die letzte Gruppe wurde von dem französischen Kriegsminister Pietri und dem Ersten Vord der Admiralität, Eyres-Monell, erörtert. Die Unterredung dauerte fast zwei Stunden und wurde in einem besonderen Raum geführt. Am Schluß der Verhandlungen wurde folgende gemeinsame Verlautbarung herausgegeben:

Der französische Außenminister Barthou und der französische Kriegsmarineminister Pietri haben am Montag vormittag in Begleitung der Mitglieder des französischen Außenministeriums Corbin, Leger und Massigli, im Foreign Office einen Besuch abgestattet. Sie wurden vom britischen Außenminister Sir John Simon, vom Ersten Vord der Admiralität, Eyres-Monell, von Eden, vom Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium, Sir Robert Vanlittart, und vom parlamentarischen Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Stanhope empfangen. Die Unterredung trug einen besonders herzlichen Charakter. Sie erstreckte sich auf einen

Meinungsaustausch über europäische Fragen, die die beiden Länder interessieren.

Der Meinungsaustausch wurde am Nachmittag von den Außenministern der beiden Länder fortgesetzt. Der französische Kriegsmarineminister Pietri und der Erste Vord der Admiralität, Eyres-Monell, hatten zu gleicher Zeit im Gebäude der Admiralität eine Zusammenkunft, bei der die Vorbereitungen für die Flottenkonferenz erörtert wurden.

Weitere Zusammenkünfte werden Dienstag im Foreign Office und im Gebäude der Admiralität stattfinden.

Wie man in politischen Kreisen wissen will, ist bei den englisch-französischen Besprechungen

der französisch-russische Plan über einen Beistandspakt berührt worden.

Wenn dieser Pakt, so erklärt man, im Rahmen der gegenwärtig vorliegenden Vorschläge durchgeführt würde,

so würde er sich auch auf Deutschland erstrecken.

Er könnte somit die Gelegenheit für eine Rückkehr Deutschlands und einen Beitritt Sowjetrußlands zum Völkerbund sein. Außerdem soll bei den Unterredungen zwischen dem französischen Kriegsmarineminister Pietri und dem Ersten Vord der Admiralität, Eyres-Monell,

die Frage einer Einladung Deutschlands zur Beteiligung an der Flottenkonferenz 1935 angeschnitten worden sein.

Im übrigen herrscht in diplomatischen Kreisen die Meinung vor, daß durch die amtliche Verlautbarung durchaus die Befürchtungen der englischen Öffentlichkeit hinsichtlich der von Frankreich gewünschten Beistandspakte nicht zerstreut seien, ja man hegt die Vermutung,

daß Barthou nahezu die Zustimmung der englischen Regierung zu diesen Plänen erhalten habe.

Allerdings ist zu bemerken, daß Sir John Simon auf eine Anfrage im Unterhaus, ob die englische Regierung angesichts der veränderten Verhältnisse in Deutschland zu den Locarnoverpflichtungen stehe, geantwortet hat: „Die Interessen, die zum Abschluß des Locarnopaktes geführt haben, werden nicht durch engere Geschwinde in Deutschland berührt. Wenn wir ein Dokument unterzeichnet haben, müssen wir auf jeden Fall dazu stehen.“

Pfennige und Sous

Die französische Zeitung „Jour“ meint unter anderen Meinungsäußerungen, Rudolf Heß habe in seiner aufsehenerregenden Rede an die ganze Welt den Wert und die Bedeutung einer deutsch-französischen Verständigung zu einer Angelegenheit von „Pfennigen und Sous“ gemacht, indem er erklärte, daß jeder Franzose und jeder Deutsche aus einer solchen Verständigung ein erhöhtes Einkommen ziehen würde. Der Nachsatz zu dieser Äußerung wird wohlweislich weggelassen, nämlich der Hinweis, daß die Rüstungen bei den Völkern einen großen Teil des Einkommens des Einzelnen ausmachen und den einzelnen Volksgenossen stark beanspruchen. Der Schuß, den „Jour“ hier abgibt, geht aber nach hinten los, weil er beweist, daß Heß hier durchaus in die richtige Kerbe geschlagen hat, indem er — nicht nur an dieser Stelle — auf die Gruppen hinweist, die an kriegerischen Auseinandersetzungen immer ein Interesse hatten und solange haben werden, als man ihnen so starken Einfluß auf die Staatsführung zubilligt. Das Blatt macht sich ganz deutlich zum Interessenvertreter der französischen Kanonendonner und versucht auf solchem Wege abseits aller Vernunft die Rede des Reichsministers lächerlich zu machen. Daß sich Heß hierbei unmittelbar an die Einzelperson wendet, wurmt natürlich bitter wie auch seine Wendung an die französischen Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer mit dem Hinweis, man dürfe die Reden maßgeblicher französischer Vertreter nicht als Sinnestäuschung der Führung Frankreichs bemerken, wenn sie nicht die Sprache des französischen Volkes und seiner Frontkämpfer sprechen.

Der Heß ist und dürfte besonders peinlich sein angesichts der Reise Barthous nach London und der merkwürdigen Abkühlung der englischen Haltung zu Frankreich. Denn Heß hat mit sehr deutlichen Worten zu verstehen gegeben, daß der Wahnsinn eines eventuellen Einfallens oder Spazierganges nach Deutschland den Spaziergängern sehr schlecht bekommen könnte, auch dann, wenn sie durch die technische Überlegenheit schließlich Sieger blieben. Man hat in England sehr gut verstanden. Die englische Presse widmet der Rede breiten Raum und große Schlagzeilen und betont mit Hervorhebung, daß sowohl die Warnung des Ministers an Frankreich wie sein nachdrückliches Friedensangebot an alle Frontkämpfer der Welt von ungeheurem Beifall bedankt worden sei. Wenn „Times“ dazu sagt, die Rede sei das Ereignis des Tages, dann klingt das ganz anders, als wenn in Paris „Quotidien“ den Aufruf an die französischen Frontkämpfer mit der lächerlichen Bezeichnung „verspäteter Pazifismus“ abtut. Von solcherlei Gemüsel vergangener Zeiten sieht in der Rede auch nicht ein Andeutung, die man als schwächliche Haltung auslegen könnte. Es will nur eben verschiedenen Leuten nicht in den Kopf, daß man in aufrechter Haltung doch den Frieden wünschen könne. Es ist ja nicht so, wie der „Jour“ meint, daß man Frankreich nicht von den Vorteilen einer Verständigung überzeugen müsse, sondern überhaupt erst von der Möglichkeit einer solchen! Man sollte doch allmählich glauben, daß es in der ganzen Welt bekannt ist, daß Deutschland ehrlieh den Frieden und eine Verständigung auf der Basis ungeschmälter Gleichberechtigung will und keinesfalls die Absicht hat, sich einen Krieg zu provozieren. Das Blatt meint weiter, Deutschland müsse das Vertrauen Frankreichs erst gewinnen, verzieht aber anzugeben, mit welchem Rezept das möglich ist, wenn Deutschland sich nichts an seiner Ehre vergeben will.

Die europäische Situation ist wahrhaft ernst genug, als daß man mit dem Anspruch, ernst genommen zu werden, so bedeutungsvolle Reden wie die des Reichsministers vom Sonntag mit so albernen Worten von Pfennigen und Sous abtun kann oder gar mit Redensarten von verspätetem Pazifismus, womit man ja nur zugibt, daß bald nirgends mehr klare Vernunft herrscht und den Eindruck direkt aufzwingt, als tünden verschiedene Regierungen unter der Krante des internationalen Kapitalismus, der unbedingt aus geschäftlichen und machtpolitischen Gründen einen Krieg brandt und anstrebt. Es ist keine Einmischung in innerfranzösische Verhältnisse, wenn Heß sich direkt an den Frontkämpfer wendet und eine vernünftige Einstellung beim Volke sucht, wenn die Regierung sie nicht hat oder haben darf, weil die in Wahrheit Regierenden es nicht zulassen. Es ist nicht wandlos, daß gerade in Frankreich ein immer mehr wachsender Widerstand und scharfer Kampf gegen alle Geheimgesellschaften in den Vordergrund drängt, der einem Ueberstaats im Staate den Garauß machen will, weil man einzusehen beginnt, daß er mit der Masse des Volkes in der verbrecherischsten Weise Geschäfte macht, weil das Volk eben einzusehen beginnt, daß nicht das Volk den Staat bildet, sondern nur die wählende Hammelherde, die am Leitseil der Versprechungen geführt, schließlich um alles betrogen wird und letztlich nur dazu gut genug sein soll, Kanonendonner für die Dividendenverzehrer der Rüstungsaktien zu sein. Wie gut man dabei fährt, beweist die hundertprozentige Dividende einer französischen Waffenfabrik. Es ist zwar leicht, wenn das Volk sich gegen den Mißbrauch aufbäumt, mit dem Finger tadelnder Entrüstung von Volksweltismus zu reden, aber das ist Haltet-den-Dieb-Politik, die allmählich zu plump wirkt, um noch geglaubt zu werden. Denn bis jetzt hat der Kapitalismus mit all seinen verärgerten oder offenen Vertretern in den verschiedenartigsten Gewändern den Nachweis noch nicht erbracht, daß er mit dem Kommunismus kein Geschäft macht.

Aufklärung tut hier wieder bitter not und Rudolf Heß hat den Finger auf die Wunde gelegt, die so international ist wie die Krankheitsreger. Es steht zu hoffen, daß in allen Staaten die Fronten wachsen, die bereit sind, diese über duftenden und eiternden Geschwüre bis auf den letzten Rest auszubrennen. Nicht um „Pfennige und Sous“ geht es, sondern in allem Ernst und größter Tragweite um Leben und Wohlfahrt der Völker.

Russisch-japanisches Intermezzo

Protest in Tokio — Beschuldigungen gegen einen japanischen Oberst

Berlin, 10. Juli. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, hat Vizebotschafter Rainow von der Sowjetbotschaft in Tokio im japanischen Außenministerium Protest eingelegt gegen das unrechtmäßige Kreuzen des japanischen Torpedobootes „Numafaki“ in sowjetrussischen Hoheitsgewässern, gegen die unrechtmäßige Landung von 65 Offizieren und Matrosen des ersten japanischen Erdöltransportschiffes „Grime“ auf Sachalin ohne Genehmigung der Sowjetbehörden und schließlich gegen die Ueberfliegung der Sowjetgrenze im Bezirk von Handas durch ein japanisches Flugzeug.

In politischen Kreisen Tokios beschäftigt man sich lebhaft mit der von sowjetrussischer Seite erhobenen Beschuldigung, daß ein Offizier des japanischen Generalstabs, der gleichzeitig Chef der japanischen diplomatisch-militärischen Mission in Sachalin ist, bei einem Empfang des sowjetrussischen Generalkonsulates verurteilt habe.

Dokumente des sowjetrussischen Generalkonsuls zu entwerfen.

Diese Behauptung hat in Kreisen des japanischen Kriegsministeriums größte Empörung hervorgerufen. Man erklärt hier, der japanische Oberst sei ein Mann von tadelloser Führung. Die von russischer Seite ausgesprochene Beschuldigung sei geradezu ungeheuerlich. Der japanische Kriegsminister hat den Chef der japanischen Armee in der Wandschüre, Gahchikara, angewiesen, sofort einen Bericht über die Angelegenheit zu erstatten.

Von sowjetrussischer Seite wird dagegen behauptet, der japanische Oberst sei während eines Empfanges im russischen Generalkonsulat plötzlich verschwunden; er habe sich unbefugterweise in die oberen Räume des Generalkonsulats begeben, dort Schreibische aufgedrungen und versucht, wichtige Dokumente aus ihnen zu entwerfen. Beim Verlassen des Zimmers sei er von einem Sekretär des Generalkonsuls überrascht worden. Man habe ihm die Dokumente wieder abgenommen und ihn aus dem Gebäude verwiesen.

Der Erfolg des Monats Juni

Weitere Entlastung des Arbeitsmarktes — 47 000 Arbeitslose weniger

Berlin, 10. Juni. Die Entlastung der Arbeitslosigkeit hat im Juni, wie die Reichsanhalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, weitere Fortschritte gemacht. Nach einem Rückgang von rund 47 000 betrug die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen rund 2 482 000. Die Abnahme wurde getragen von den konjunkturabhängigen Wirtschaftszweigen. In den Außenberufen hat dagegen die Arbeitslosigkeit etwas zugenommen. Bedeutend bleibt, daß auch im Berichtmonat wieder einige mit Großstädten besetzte industrielle Bezirke einen weiteren überdurchschnittlichen Rückgang der Arbeitslosenziffern zu verzeichnen haben. So vor allem Groß-Berlin. Mit Rücksicht auf die bisherige günstige Entwicklung der Außenberufe und zur Deckung des Kräftebedarfs in der Landwirtschaft mußten die von der Reichsanhalt geförderten Notstandsarbeiten etwas eingeschränkt werden. Die Zahl der Notstandsarbeiter ist daher im Juni um rund 110 000 auf 390 000 gesunken. Die Beschäftigungsschwankung bei den öffent-

lichen zusätzlichen Arbeiten konnte indes in der Gesamtzahl der Arbeitslosen mehr als ausgeglichen werden. Demnach konnte die freie Wirtschaft nicht nur den bereits erreichten Beschäftigungszustand behaupten, sondern darüber hinaus im Laufe des Monats Juni eine beachtliche Zahl weiterer Arbeitskräfte, z. T. infolge der mittelbaren Wirkung der Arbeitsbeschaffung aufnehmen.

Von der Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen befanden sich 1 048 000 in den Unterstützungsanstalten der Reichsanhalt und rund 797 000 als anerkannte Wohlfahrts-erwerbslose in der gemeindlichen Unterstützung, deren Belastung damit gegenüber Ende Mai weiter um rund 35 000 Arbeitslose abgenommen hat. Unter den von der Reichsanhalt betreuten Arbeitslosen waren rund 265 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und rund 813 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung.

SA marschiert!

Den Blick auf den Führer gerichtet - Schulter an Schulter mit SS und PD Der Marsch geht weiter in die Zukunft hinein

Von Sturmbannführer Alfred Ingemar Berndt, Abteilungsleiter in der Reichspressstelle der NSDAP

NSA. Wir haben in Deutschland in den letzten Tagen so etwas wie ein Erdbeben erlebt. Es sind glücklicherweise nur Scheiben dabei entzweigegangen. Der Bau des Dritten Reiches hat aber nicht den geringsten Riß erhalten. Er steht, gebaut aus Stahl und Granit, wie immer, und seine Fundamente ragen zutiefst in das Volk hinein. Gerade an diesem Erdbeben hat der Bau des Hitler-Reiches seine Festigkeit erweisen können, und er hat die Belastungsprobe glänzend bestanden. Damit aber ist bewiesen, daß unerschütterlich ist, was der Führer einmal geplant und geschaffen hat.

Was ist denn eigentlich vorgekommen? Männer, von denen mancher vielleicht einmal gut geklopft hat, sind auf schiefe Wege geraten. Wie konnte das geschehen? Da ist gleich einzufügen,

daß der unbekannte SA-Mann in seiner Treue zum Führer niemals wankend geworden ist und es ist weiter zu sagen, daß die große Masse des Führerkorps der SA völlig unberührt und intakt geblieben ist. SA-Führer sollen vorbildlich sein, und wir können sagen, daß die große Masse der SA-Führer vorbildlich ist.

Gerade für sie aber ist es ein niederschmetternder und betäubender Schlag gewesen, daß Männer, die sich ihre Kameraden nannten, nicht treu sein konnten, daß diesen Männern die plötzlich errungene Macht zu Kopf stieg, daß sich die Ansprüche, die sie an das Volk stellten, krankhaft überstiegen, daß sie in Ausschweifungen verfielen und ungemindert unglücklichen Neigungen nachgingen, daß sie sich dadurch entzweiten und aus Kämpfern zu Vaffen wurden, von denen einige nicht einmal richtig sterben konnten. Diese Männer, die allmählich auf die schiefe Bahn geraten waren, die Geld nahmen, wo es zu bekommen war, und sich von reaktionären Kreisen für dunkle Ziele einspannen ließen, haben versucht, sich eine persönliche Popularität zu schaffen, und sie haben geglaubt, daß aufgrund dieser Popularität die SA marschieren würde, wenn sie es verlangten. Aber sie haben sich geirrt. Niemals wäre die SA für dunkle, macht-hungrige Ziele von Landsknechten marschiert.

Der SA-Mann hat dem Führer die Treue geschworen, und er weiß, diese Treue zu halten. Der alte SA-Geist lebt, und gerade jetzt wird er erst recht zu Ehren kommen.

SA-Mann sein heißt dienen, dienen dem Führer und dem Volk, und die SA wird diesen Dienst weiter verleben, so wie es der Führer befiehlt. Sie wird weiterhin mit Stolz ihr braunes Ehrenkleid tragen, das mit dem Blute von 400 Gefallenen und Tausenden von Verwundeten getränkt ist, sie hebt ihre Fahnen und Standarten in den Wind, und sie zeigt, daß sie sich durch nichts entmutigen läßt. Die SA hat den Bismarckversuch eines Stennes überstanden, die Meuterei eines Strasser ist an ihr spurlos vorübergegangen, und auch die Rebellion eines Mannes, der sein Leben selbst die „Geschichte eines Hochverräteres“ nannte, wird ihren Wea ebensowenig hemmen, wie die Rebellionen anderer.

Die SA hat den Mut nicht verloren, und ihre Tatkraft ist durch nichts gelähmt. Das aber werden gerade die spüren, die jetzt glauben, daß ihr Weizen blüht, und die jetzt glauben, auf die SA mit Fingern zeigen und ihr braunes Ehrenkleid und ihre blutgetränkten Sturmshosen diffamieren zu können. Auch heute wie immer ist die SA eine der tragenden Säulen des neuen Deutschlands.

ist eine große Erziehungs- und Lebensgemeinschaft von verschworenen Kerlen, die den Blick nur auf einen Mann gerichtet haben: auf den Führer,

und die in blindem Gehorham nicht links und nicht rechts schauen, sondern den Weg gehen, den der Führer ihnen befehlt.

Die untreu geworden sind, gehörten zu denen, die vor der Fahne marschieren, die die Fahne tragen, die vor der Fahne die Fahne vergessen haben und auf Abwege gerieten.

Der unbekannte SA-Mann aber ist immer hinter der Fahne marschiert,

und die Fahne war ihm immer Blick- und Richtungspunkt. Die Hände derer, die die Fahne tragen, sind rein geblieben, und die SA hat ihre Fahne niemals eingerollt. Sie kann

heute wie immer ihr Haupt stolz tragen in dem Bewußtsein,

daß der unbekannte SA-Mann das Vertrauen des Führers genau so hat wie ehemals.

Miesmachern und Meckerern aber wird sie genau so wie früher zu spüren geben, daß dieses Reich ein Reich des Hakenkreuzes und der braunen Kämpfer ist. Mit Beugung und Freude hat die SA die 12 Punkte des Führers gelesen, die jedem SA-Mann aus dem Herzen gesprochen sind, und sie wird dem Führer gerade diese 12 Punkte dankend mit besonderer Hingabe und besonderer Opferfreudigkeit

Zwischen den Säulen der nationalsozialistischen Bewegung gab es immer einen gesunden Wettbewerb. Die Elemente aber, die jetzt ausgemergelt sind, veruchten diesen Wettbewerb zu einer Rivalität zu steigern und tiefe Klüfte aufzureißen zwischen den Männern, die so lange in einer Front standen, auch wenn sie verschiedene Aufgaben in der großen nationalsozialistischen Kampfsgemeinschaft hatten. Daher mögen diejenigen, die sich an diesem Treiben beteiligten, wissen, daß die Zeit vorbei ist, wo Rebellen mit dem Ausdruck „Sametta“ und der Bezeichnung „Bonzen“ die Angehörigen der Politischen Organisation der NSDAP glaubten in Verzug bringen zu können. Wir kennen neben dem Mysterium des unbekannten SA-Mannes auch ein Mysterium des unbekannten Hochwärters, der in mühsamer Kleinarbeit in den Kampfjahren den nationalsozialistischen Gedanken von Tär zu Tär und von Haus zu Haus propagierte und oft genug dafür sein Leben in die Schanze schlug. Auch so manche Fahne der Ortsgruppen der NSDAP trägt die Namen Gekelener, und Angehörige der Parteiorganisationen haben genau so geblutet wie die Männer der SA, SS und die revolutionären Kämpfer der Hitler-Jugend.

Immer neue Waldbrände

Der Kiesenwaldbrand in Mecklenburg gelöscht - Neue Brände in der Lausitz Hannover und in der Oberpfalz

Waren, 10. Juli. Die Gewalt des riesigen Waldbrandes konnte in der Nacht zum Montag endgültig gebrochen werden; bereits im Laufe des Montagvormittags wurden die Löscharbeiten beendet. Lediglich eine größere Brandwache von etwa 600 Mann, die über das ganze verheerte Gebiet verteilt wurde, blieb zurück.

Finkenwalde, 10. Juli. Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach am Tagebau der Grube „Janina“ ein großer Waldbrand aus. Das Feuer griff, durch den starken Westwind angefaßt, mit ungeheurer Geschwindigkeit um sich. Die gesamten Wehren der Umgebung sowie der freiwillige Arbeitsdienst aus Finkenwalde und Bad Erna und die Teno Finkenwalde waren schnellstens zur Stelle. Trotzdem debütierte das Feuer bis an die Bahnhofs- und Halle-Kottbus aus. Eine in der Nähe liegende Glasbläse mußte von den Wehren dauernd unter Wasser gehalten werden. Durch die starke Rauchentwicklung und die große Hitze wurden die Löscharbeiten sehr erschwert. Es gelang aber den vereinten Kräften, die Flammen an der Glasbläse zum Halten zu bringen. Das Feuer dürfte etwa 200 bis 250 Morgen Wald vernichtet haben.

Rothenburg (Oberlausitz), 10. Juli. Auf einem Kahlschlag des nördlich von Groß-Radisch bei Riesa (Oberlausitz) gelegenen Berges Dubrau brach am Samstag nachmittag ein Brand aus, der auf den Wald übergriff. Nachdem es den Wehren sowie mehreren Arbeitsdienstabteilungen und der Bevölkerung gelungen war, den Brand bis zum Abend auf seinen Herd zu beschränken, fackelten bestig Windhosen am Sonntag nachmittag das Feuer wieder an. Die Flammen griffen immer weiter um sich und gefährdeten auch die Ortschaft Groß-Radisch, so daß Reichswehr eingesezt werden

Diejenigen, die glaubten, Unfrieden in die nationalsozialistische Kampfsgemeinschaft zu tragen und damit ihre Geschäfte machen zu können, sind rücksichtslos ausgemergelt und vernichtet worden. Und die Reihen der braunen Armee, durch die sich hier und da seine Risse zogen, sind nun wieder geschlossen zu einem festen unzerstörbaren Block.

Die Kameraden der SA danken es ihren Kameraden von der SS, daß sie in selbstverständlicher Kameradschaft mit Hingabe und Takt die Rebellen ausrotteten halfen und Deutschland damit vor einer fürchterlichen Erschütterung bewahrten. Sie danken ihnen dafür und stehen mit ihnen in der gemeinsamen Front mit den Politischen Leitern und den Führern der Hitlerjugend hinter einer Fahne, der Fahne Adolf Hitlers! Und mit Stolz kann die SA weiter das Lied der deutschen Revolution singen:

„Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen, SA marschiert mit ruhig festem Schritt.“

Deutscher Schritt in der Memelfrage

Berlin, 10. Juli. Die Reichsregierung hat im Hinblick auf die Vorkommnisse im Memelgebiet und die immer stärker hervorgetretenen rechtlosen Zustände eine Note an die Signatarmächte des Memelstatuts gerichtet.

Dr. Studert zum Staatssekretär für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannt

Berlin, 10. Juli. Der Herr Reichspräsident hat den Staatssekretär im preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Wilhelm Studert, unter Befassung in dieser Stellung zum Staatssekretär im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die Ministerpräsident Dr. Helmuth Voßung und Reinhard Gunkel vom preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu Ministeradvisoren im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannt.

mußte. Am Abend war das Feuer soweit eingedämmt, daß eine Gefahr nicht mehr bestand. Ergriffen wurde von dem Brande eine Fläche von etwa 1000 Morgen. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Gifhorn (Hannover), 10. Juli. Ein großer Wald- und Heidebrand brach am Sonntag nachmittag in der Gifhorer Heide aus. Feuerwehren der benachbarten Ortschaften und freiwilliger Arbeitsdienst wurden zur Bekämpfung ausgesendet. Bei der auch viele Ausflügler tatkräftig zugriffen. Nach mehrstündigen übermenschlichen Anstrengungen aller am Gifhorer Waldgebiet beteiligten gelang es, das offene Feuer zu ersticken, wenn auch auf weite Strecken hin das Heidefeld in der Tiefe noch glüht und schwelt. Große Flächen bieten ein trostloses Bild verholter Birken und Kiefern. Dem Feuer sind annähernd 1000 Morgen Wald und Heide zum Opfer gefallen. Der Brand wurde wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit einiger Ausflügler verursacht.

Rürnberg, 10. Juli. Ein riesiger Waldbrand ist am Montagmittag in der Nähe von Wittreuth in der Bahnlinie Wiesau-Tirschenreuth ausgebrochen, der ein etwa 200 Tagewerk großes Waldgebiet vernichtete. Sämtliche Feuerwehren der ganzen Umgebung sowie die Arbeitsdienstlager von Marktredwitz, Waldsassen, Wittreuth und Tirschenreuth beteiligten sich an den Löscharbeiten. Insgesamt über 1500 Personen nahmen an der Bekämpfung des Brandes teil. Gegen 19 Uhr war die größte Gefahr beseitigt. Bei dem vernichteten Waldbestand handelt es sich teils um Staatswald, teils um Privatwälder. Eine Person, die in Verdacht steht,

durch Leichtsinns den Brand verursacht zu haben, wurde verhaftet.

Einmal steht das Glück vor dir

Ein Roman vom frühlichen Schaffen / Von Fritz Körner

37) Müller, der Pilot, kommt zu ihm und schlägt ihm auf die Schulter.

„Na, denn wären wir ja glücklich gelandet, Herr Römer! Ich hoffe, daß es Sie sehr gefallen hat?“

„Ausgezeichnet, Herr Müller! Ich bin in Ihrer Schuld!“

„Wenn Sie die abtun wollen, denn laden Sie mir zu 'nem guten Schluck ein. Ich habe morgen Urlaub! Da könnte mir so'n Schlaftrunk nichts schaden!“

Hellmuth ist gern damit einverstanden.

Gemeinsam fahren Sie nach Berlin ins Zentrum hinein und kneipen die Nacht durch. Hellmuth gewinnt einen neuen guten Freund in Erich Müller und vergißt an seinem Busen das Weh seines jungen Herzens. Er ist ja so jung! Jugend überwindet!

Es ist am dritten Pfingstfeiertag in Kerstens Büro. Der Alltag beansprucht wieder sein Recht.

Ein Haufen Post liegt bereits auf dem Platz des Obergeringens Kerstens, und eben geht die Tür auf: der Briefträger kommt.

„Morgen, Herr Kersten!“ grüßt er und legt ihm ein „Einschreiben“ hin mit dem Zettel zur Unterschrift.

„War schon einmal bei Ihnen heute“, sagte er. „Sie waren aber noch nicht hier.“

Kerstens unterschreibt. Hellmuth beobachtet, wie er den Brief dann gleichgültig auf den großen Haufen wirft.

Hellmuth brennt es begreiflicherweise auf der Zunge, zu sagen: „Mach' doch auf, dann bist du deine Sorgen los!“ Aber er kann es nicht.

Kerstens sieht sehr mitgenommen aus. Nicht nach Feiertag und Erholung.

Hellmuth muß abwarten, wie sich alles entwickeln wird. Es sähe dumm aus — erstens, wenn er etwas Voreiliges sagte — zweitens reden die ehemaligen Freunde nicht miteinander seit dem Krach am Sonnabend. Keiner findet zum anderen hin.

Ein paar mal geht das Telefon. Es kommt ein Note. Es kommt die Stenotypistin, um zu melden, daß Grete Götz nicht da ist. „Wen der Herr Obergeringens zur Vertretung wünsche?“

Kerstens winkt ab: „Melde mich, wenn ich was brauche.“ Hellmuth arbeitet hartnäckig. Kerstens auch. Beide sehen aneinander vorbei.

Endlich kommt der große Augenblick.

Kerstens nimmt das Einschreiben auf ... dreht es um ... kein Absender. Aufsehend reißt er es auf. Der ganze Umschlag wird „zerfleischt“, wie er sonst immer scherzend das selber nennt.

Dann ... ein stoßweises Einatmen. Ein Stuhl wird zurückgestoßen. Kerstens springt auf!

„Gergott!“

Hellmuth kann jetzt aufsehen, er sieht, wie dem Freund die Hände zucken, wie er den wiedergefundenen Schatz um und um dreht, den Umschlag schüttelt, gegen das Licht hält. Die Zeichnung schüttelt, offenbar ein Anschreiben sucht.

Endlich sagt er heiser, nicht direkt zu Hellmuth, sondern einfach so in die Luft: „Mein Modell.“

Er steht da, ratlos, ganz und gar aus dem Häuschen. Stützt sich stehend auf den Tisch. Seine Blicke lasten in Hellmuths Blicken.

Hellmuth, in den Stuhl zurückgelehnt, hält diesen Blicken stand. Endlich wendet sich Kerstens ab, nimmt den Hörer auf und läßt sich mit dem Geheimrat verbinden.

„Herr Geheimrat! Er ist da, der Plan, das Modell! Mein Modell ... Eben per Post ... Anonym ... Ja ... Sofort ... Bringe mit.“

„Hastig rafft er alles zusammen, keinen Blick, kein Wort schenkt er Hellmuth und eilt hinaus.“

Im Allerheiligsten sitzen Chef und Obergeringens restlos erstaunt an dem gestohlenen, zurückgesandten Modell, das für Kerstens Zukunft eine solide, materielle Grundlage sein soll.

„Auf wen haben Sie Verdacht, Herr Kerstens?“ fragt Fabrizius zum soundsovielen Male, und seine Augen ruhen durchdringend auf Hans. Der zuckte die Achseln. Der Name Römer geistert unausgesprochen in der Luft.

„Ich hab' ihn in Verdacht“, sagte Kerstens endlich mühsam. „Aber ich möcht's nicht aussprechen. Nicht ihm ins Gesicht sagen. Beweisen kann ich nichts. Wir waren eng befreundet, kann man wohl sagen, Römer und ich ...!“

Der Geheimrat forscht weiter. „Sie können nichts beweisen! Schön. Auch vor Gericht ist der indirekte Beweis zugelassen. Kann er es gewesen sein? Ohne Sentiments, Herr Kerstens!“

„Unbedingt ja!“

„Schön. Kommt noch ein anderer in Betracht?“

„Kraum. Schwerlich ...!“

„Hand aufs Herz, Herr Kerstens, würden Sie ... könnten Sie's ihm zutrauen? Vor sich selbst für möglich halten, daß ...?“

Hans Kerstens denkt an den Schlüsselbund, denkt an — Traute Fabrizius. Die einzige Tochter, reiche Erbin! Wer sich solche Frau als Ziel setzt! Was alles haben Männer um Frauen schon getan!

In diesem Augenblick glaubt er selbst fest daran, daß Hellmuth es getan haben könnte, daß er es getan hat!

„Zawohl!“ sagte er und hebt den Kopf mit energischem Auf. „Zawohl, Herr Geheimrat. Ich halt's für möglich.“ Fabrizius wendet sich seinem Schreibtisch zu.

(Fortsetzung folgt)

Aus Baden und Nachbarstaaten

Ungerechtfertigte Angriffe gegen Lehrer

Das Badische Unterrichtsministerium teilt mit:

In der letzten Zeit sind eine Reihe von Veröffentlichungen erfolgt, in denen der gesamte Lehrerkreis, insbesondere aber die Lehrer an höheren Lehranstalten, im Ansehen der Öffentlichkeit herabgesetzt werden. Es ist richtig, daß die Schule der Vergangenheit nicht der nationalsozialistischen Schule der Zukunft entspricht. Hierfür sind aber nicht die Lehrer als solche, sondern das frühere System verantwortlich zu machen. Die Unterrichtsverwaltung hat bereits eine Reihe von Umstellungen im Schulwesen im Sinne des neuen Staates vorgenommen. Es kann gesagt werden, daß der weitaus überwiegende Teil der Lehrerschaft sich redlich bemüht, diesem neuen Geist in der Schule gerecht zu werden. Die Unterrichtsverwaltung muß daher verallgemeinernde Angriffe gegen die Lehrerschaft, woher sie auch kommen, auf das nachdrücklichste zurückweisen, weil durch sie das im Staate der Volksgemeinschaft besonders notwendige Vertrauensverhältnis zwischen den Schülern und ihren Eltern auf der einen Seite und der Lehrerschaft auf der anderen Seite gefährdet wird.

Mannheim, 10. Juli. (Lebensmüde.) In Neckarau hat sich am 7. 7. morgens ein älterer Mann in seiner Wohnung erhängt. — In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, kiffete gestern nachmittags ein in der Neckarstadt-Nord wohnender Mann in der elterlichen Wohnung den Gashebel. Der Sanitätskraftwagen brachte den Lebensmüden in das allgemeine Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Hainstadt (Odenwald), 10. Juli. Der 13jährige Willi Köbner aus Breitenbach ist beim Baden in der Mümling ertrunken. Der des Schwimmens unfähige Junge war trotz der Verbotstafeln in den tiefen Tümpel der Hainbacher Mühle gegangen. Den Jungen auf seine Hilferufe hin zu retten, war nicht mehr möglich. Die Leiche wurde geländet.

Baden-Baden, 10. Juli. (Kühlanlage explodiert.) Sonntag vormittag explodierte in dem Lebensmittelgeschäft Lange-

straße 42 die Kühlanlage. Die sofort alarmierte Feuerwehr mußte infolge der starken Salmiakgeistverdunstung mit Gasmasken vorgehen. Es gelang ihr, in kurzer Zeit die Gefahr größerer Schäden zu beseitigen. Polizei und Sanität waren ebenfalls sofort zur Stelle und sperrten die Umgebung des Hauses ab. Es ist nur Sachschaden entstanden.

Freiburg i. Br., 10. Juli. (Zwei Knaben von Motorradfahrer überfahren.) Am Samstagvormittag wurden in der Hofackerstraße zwei Knaben im Alter von 9 bis 10 Jahren von einem Motorradfahrer überfahren und schwer verletzt. Auch der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen. Er und die beiden Knaben fanden Aufnahme in der chirurgischen Klinik.

Endingen, 10. Juli. (Schwerer Unfall.) Am Sonntagmorgen kurz nach 1 Uhr ereignete sich hier ein schweres Verkehrsunfall. Ein Motorrad mit Beiwagen überholte eine Solomachine, die leicht berührt wurde. Die Solomachine kam dadurch an den Straßenrand und überschlug sich mehrere Male. Der Fahrer wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus Endingen eingeliefert. Es handelt sich um den 24jährigen Techniker Hermann Eisenhardt aus Pforzheim.

Stodach, 10. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Straße Ludwigsbühl-Stodach, wo sich erst in letzter Woche ein schwerer Verkehrsunfall ereignet hat, erfolgte am Sonntagabend zwischen 8 und 9 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem mit drei Personen besetzten Motorrad und einem Postomnibus. Der Fahrer des Motorrades, August Bauer aus Stodach, erlitt einen schweren Oberschenkelbruch und sonstige Verletzungen. Seine Mutter Josepha Bauer wurde lebensgefährlich verletzt. Der Schüler Rodholz aus Stodach, der sich auf dem Benzintank des Motorrades befand, wurde sofort getötet. Das Motorrad ist zertrümmert. Es wird angenommen, daß der Motorradfahrer durch die untergehende Sonne geblendet wurde und die Ueberfahrt über die Straße verlor.

Kulturelle Tagung der Hitlerjugend in Rehl

Den nächsten Sonntag freihalten! HJ-Kulturtreffen in Rehl!

Wetterbericht

Wetter für Dienstag und Mittwoch.
Fortdauer des heiteren Sommerwetters.

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Im Albthal ist's gut sein

Die Ferien stehen vor der Tür, das Wetter ist beständig und sonnenklar wie seit Jahren nicht; wer will da noch zwischen Großstadtmauern hocken und schuschüchtig in den blauen Himmel schauen und nicht hinauswandern in Gottes schöne Natur?

Das schmucke Städtchen Herrenalb ist einer der gern besuchten Gebirgs- und Kurorte des Schwarzwaldes. Rings von bewaldeten Bergen umgeben, liegt das Städtchen im wunderschönen Albthal eingebettet. Dem Besucher fällt die Sauberkeit der Straßen und der schmucke Anstrich der Villen und Hotels auf. Auch die übrigen Alborte bieten den Sommergästen angenehmen Aufenthalt bei besser und billiger Verpflegung. Man verlange Wogengend- und Pensionpreisverzeichnis an den Fahrkartenschalter.

Ruhe, Frieden und Erholung findet jeder Besucher des Albthals. Auf schönen einflamen Waldwegen kann man ausrichtsreiche Berge bequem besteigen und verschwiegene schöne Täler durchschreiten. Das elegante Freischwimmen, Luft- und Sonnenbad in Herrenalb bietet den Kurgästen und Ausflüglern Gelegenheit zur Kühlung des Körpers, zur Erfrischung und zu froher Geselligkeit.

Die Zugverbindung mit der elektrischen Albthalbahn von Karlsruhe ins Albthal ist sehr günstig. Man muß in den frühen Morgenstunden die Fahrt antreten, um mit rechten Geistes den Sonntag in der stillen Waldlandschaft zu verbringen. Wer das Albthal kennt, wird immer wieder aus eigenem Antrieb dieses schöne Talgebiet als Reiseziel wählen. Wer es nicht kennt, dem steht ein großer Genuß ungeschmälert bevor.

Empfehlenswerte Wanderungen sind in dem Fahrplanbuch der Albthalbahn aufgeführt, welches an den Fahrkartenschaltern kostenlos abgegeben wird.

Wasserwärme der Stadt. Badeanstalt

heute vormittag
Männerbad 21 Grad Frauenbad 20½ Grad

Die Kapelle des Musikvereins teilt uns mit, daß sie in nächster Zeit an Sonntagen anderweitig in Anspruch genommen ist. Sie hat daher beschlossen, einige Promenadenkonzerte Vertlags abzuhalten. Das nächste Konzert findet bereits am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 7.30 Uhr, auf dem Marktplatz statt. Wir bitten die hiesige Einwohnerschaft hierfür dankbare Zuhörer zu stellen.

Verkehrsvorschriften genau beachten. Im hiesigen Krankenhaus wurde gestern ein Herr verbunden, der auf der Fahrt mit dem beschleunigten Personenzug ab Karlsruhe bei den Weiserfeldgärten einem Bekannten zuwinkte und sich zuweit aus dem Zugabteil hinauslehnte. Ein dort in entgegengesetzter Richtung durchfahrender Schnellzug verlor dessen Hand ziemlich schwer. Es kann vor dem Hinauslehnen aus dem Zuge nicht genug gewarnt werden.

Von der Reichsbahn. Der letzten Sonntag nach dem Kaiserstuhlgebiet laufende Verwaltungsbesonderzug, an dessen Fahrt sich 25 Ettlinger beteiligten, hat allgemein gefallen. Das Paradies des Kaiserstuhles nämlich die alten Städte Endingen und Breisach entzückten das Auge. Ihre Erzeugnisse speziell die Weine mündeten köstlich. Die Ettlinger hatten die Freude, daß der Sonderzug bei der Rückfahrt in Ettlingen anhält. Hier standen dankenswerterweise die Kraftwagen der Albthalbahn bereit, so daß die Teilnehmer schon 22.45 zu Hause waren. Es zeigt sich, daß, wenn die Ettlinger geschlossen ab Ettlingen Reichsbahnhof fahren bei genügender Zahl der Fahrt der Zug in Ettlingen erreicht wird; Sie sparen damit viel Zeit und Geld. Bedingung ist, daß der Kauf der Fahrkarten am Reichsbahnhof Ettlingen erfolgt, der bei genügender Anzahl den Halt des Zuges beantragt. Die Albthalbahn fährt auf Wunsch schon bei einer Teilnahme von 15 Personen Sonderkraftwagen. Die Anwohner der umliegenden Dörfer werden dies besonders begrüßen. Die Stadt Ettlingen könnte hiervon nur gewinnen.

Gestorben in Ettlingenweiler: Hermann Koch, Landwirt. Beerdigung Mittwoch vormittag 9.30 Uhr.

Burbach, 10. Juli. Am kommenden Sonntag findet hier eine Fahnenweihe des Militär- und Kriegervereins statt. Der Verein besteht seit 50 Jahren. Am Morgen wird die Delegiertentagung des Alb- und Pinzgauer abgehalten. Burbach rüftet sich um dem Feite einen schönen Verlauf zu geben.

Waldbrand im Mörscher Hardwald

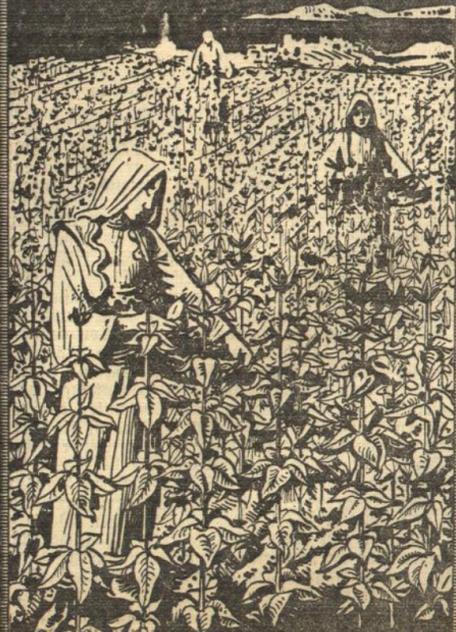
Rund 800 Ar junger Kiefernwald vernichtet

Am gestrigen Montag nachmittags gegen ½ 2 Uhr stiegen dicke Rauchwolken im Hardwald in der Richtung Forchheim auf. Bald wurde ein Waldbrand auf Mörscher Gemarkung gemeldet. Der alarmierte Ettlinger Freiw. Arbeitsdienst rückte mit Spaten — dem wichtigsten Gerät bei der Bekämpfung von Waldbränden — im Geschwindigkeit aus. Auch das hiesige Feuerwehrkommando begab sich sofort auf den Brandplatz. Vom Grenzgebiet an der Straße Ettlingen-Forchheim ausgehend, wälzte sich das Feuer, der Windrichtung folgend und immer breiter werdend, in südöstlicher Richtung weiter. Die den Brand bekämpfende Mannschaft der Mörscher Feuerwehr hatte einen harten Stand. Mancher Völkende, den das Feuer in seinem unauffälligen Lauf überprüngen hatte, mußte sich rasch in Sicherheit bringen. Da war es eine große Hilfe, daß von Ettlingen der Freiw. Arbeitsdienst, von Karlsruhe eine Abteilung Landespolizei und die Berufsfeuerwehr Karlsruhe mit Wassertrucks hilfsbereit herbeigeleitet waren. Gräben wurden ausgehoben, Baumstämme gefällt, das Randgebiet abgepflügt, um das Weitergreifen des Bodenfeuers zu verhindern. Es gelang das, als das Feuer an einem der Duerwege angelangt war, die die Straße Ettlingen-Mörsch in nordöstlicher Richtung schneiden. Bis auf etwa 100 Meter war das Feuer noch von dieser Straße entfernt. Die Bäume auf der gegenüberliegenden Wegseite waren bereits angezündet, das Feuer drohte auch dieses Hindernis zu überwinden, da drehte sich glücklicherweise der Wind... der Jungschlag war gerettet. Bei der glühenden Hitze wurden die 15jährigen Forsten meist explosiv vom Feuer erfaßt. Ihre großen Nadelbüsche flammten plötzlich in meterhohen Feuergeraden auf, dann stand das Büschchen schwarz verkohlt im Walde. Im ganzen wurden etwa 8 Hektar Jungwald vom Feuer vernichtet. Vor 4 Jahren war ganz in der Nähe des jetzigen Brandplatzes schon einmal der Wald vom Feuer erfaßt worden. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt; am nahegelegendsten ist die Annahme, daß eine leichtsinnig weggeworfene Zigarette den Brand entzündet ließ, der so viel Schaden angerichtet hat. Nach zweifelhafte Anstrengungen konnte jede weitere Gefahr als beseitigt gelten, wenn auch die Stumpen gefällter Bäume noch in Glut standen. Von der Völkmannschaft hatte es an dem heißen Sommertage viel Schweißtrapsen gekostet. Den Beteiligten gebührt für ihre Abwehrtätigkeit alle Anerkennung. Bürgermeister Reiner Mörsch ordnete eine Brandwache an, die sich in der Nacht ablösen soll. Am Brandplatz waren Herr Oberforsttrat Hahler, Herr Regierungsrat Schneiderburger, Herr Kreisleiter Pfeiffer mit dem Kreisadjutanten aus Ettlingen erschienen.

Mörsch, 10. Juli. Heute nachmittags kurz nach 1 Uhr entstand im Gemeinewald auf noch unaufgeklärte Weise ein gefährliches Schadenfeuer, dem rund 8 Hektar (nicht 15 Hektar, wie ursprünglich befürchtet) 10-20 junge Forstkulturen zum Opfer fielen. In anerkennenswerter Schnelligkeit trafen die sofort alarmierten Feuerwehren von Mörsch, Forchheim und Durmersheim auf dem Brandplatz ein, ebenso die Mannschaft des Arbeitslagers Ettlingen. Da aber bei der großen Trockenheit das Feuer, nur durch leichten Wind vorwärts getrieben, mit rasender Schnelligkeit um sich griff, wurde auch die Karlsruher Berufsfeuerwehr zu Hilfe gerufen, ebenso eine Abteilung Karlsruher Schupo zur Unterstützung der Gendarmerie bei Durchführung des Ordnungsdienstes, denn der aufsteigende Qualm hatte einige tausend Zuschauer aus der näheren und weiteren Umgegend angelockt, die mit Autos, Motorrädern und Fahrrädern dem Brandplatz zuströmten, bei Bekämpfung des Brandes aber eher hinderlich als nützlich waren. Die Karlsruher Berufsfeuerwehr hatte auch die städtischen Wassertrucks mitgebracht, so daß es möglich wurde, auch mit Feuerprühen dem Brand zu Leibe zu rücken. Indes trieb die enorme Hitze alle Völkmannschaften stets 100 m vor dem Feuer her zurück; die im vergangenen Winter durch Notkandarbeit angelegten Feuerhühstreifen wurden vom Feuer spielend überprüngen, so daß erst an dem breiteren Völkweg das Feuer zum Stehen gebracht werden konnte. Die Kreisstraße Ettlingen-Forchheim wurde nicht überprüngen! Durch Aufwerfen von Gräben rings um die Brandfläche konnte gegen 5 Uhr der Brand als gelöscht gelten. Bei der tropischen Hitze hatten die Leute eine ganz gewaltige Arbeit geleistet. Besonders dankbar wurde von den Völkmannschaften das Auto der Bauerei Sinner begrüßt, die zum Köchen des brennenden Durstes eine Ladung Sprudel in hochherziger Weise an die Brandstelle geschickt hatte. Die Gemeinde Mörsch erleidet durch den Brand einen Schaden von etwa 10000 RM.; bereits im Jahr 1930 wurden in unmittelbarer Nähe des heutigen Brandplatzes über 5 Hektar Kulturen vernichtet. Wie damals, liegt auch diesmal zweifellos fahrlässige Brandstiftung vor, und dies trotz der täglichen Warnungen durch Wort und Schrift, ja selbst durch den Radio. —

KUR MARK

in der berühmten
alten Qualität



2. Zur Reifezeit werden täglich die besten Blätter geerntet für die Mischung

*Spinnblatte
Spinnblatte*

Tabak ohnegleichen



Fetzt

nur

3 1/3 8

50jähriges Bestehen und 2. Fahnenweihe des Gesangvereins „Germania“ Speffart

Speffart, 9. Juli. Ein schöner Sommertag blaut über dem idyllisch in die Talente gebauten Dorfe Speffart, dessen teils industriell, teils landwirtschaftlich tätige Bevölkerung schon früh sich der Pflege des deutschen Männergesanges zugewendet hat. Noch lebt in ihrer Mitte der erste Dirigent ein kunstbefähigter Webermeister, Hermann Abend und freut sich an dem Blühen des Vereins, dem er zu Paten gestanden hat. Zu dem Feste hat die „Germania“ die befreundeten Vereine zu sich gebeten, und in großer Zahl sind sie erschienen.

Dem Hauptfesttag voraus ging das Bankett im Festzelt am Samstagabend. Es war eine schöne interne Feier mit Ehrung verdienter Mitglieder und abwechselnden musikalisch-gefanglichen Einlagen. Unter Würdigung der Verdienste um das deutsche Lied wurden die noch lebenden Mitglieder: Herm. Abend, Ost. Häffner, Andr. Bauer mit prächtigen Blumenkränzen bedacht, desgleichen Albert Weber für 40jährige Zugehörigkeit, sowie der seit 11 Jahren den Verein zu aller Zufriedenheit leitende Führer Jos. Brehm, dessen Vater Zacharias Brehm bereits als 1. Vorstand in der Vereinsgeschichte steht. Für das kräftig pulsierende Leben im Verein legte Zeugnis ab, daß sieben Mitglieder mit der bad. Sängernadel vom Sängergau Karlsruhe ausgezeichnet werden konnten, fünf Sänger mit 25jähriger Sängerschaft erhielten den Sängerring, und zwölf Mitglieder, teils aktiv, teils passiv, wurden mit Ehrendiplomen bedacht. Nach verging die Stunden an diesem Ehrenabend.

Das Lied, das deutsche Vaterland und seine Führer schloß die von Beifallsjubel begleiteten Worte. Die Fahnenweihe nahm der stellv. Kreisleiter Brehmer vor. Zunächst legte er der großen Versammlung die Linie dar, auf der künftig die Arbeit der Männergesangvereine zu erfolgen hat, und über die die Gauleitung in Karlsruhe strenge wacht. Die Jugend muß sich dem Liede mehr erschließen, muß herein in die Gesangvereine, denn der deutsche Sänger hat durch alle Zeiten hindurch ein Herz für das Vaterland gehabt. Die Kreisleitung erwartet, daß jeder seine Pflicht tut. Das wohlklangene Konzert vom Sonntag hat gezeigt, wie unter Herrn Dirigent Stokfers bewährter Leitung der Verein Germania tüchtigste leistet. Den Spuren der alten Sänger sollten die jungen Sänger folgen, wie auch neben der jungen Schwester die alte Vereinsfahne, die das Sängereben von der Hochzeit bis zum letzten flattern über dem Grabe begleitet habe, stets in Ehren erhalten bleiben solle. Nach einem dichterisch gehaltenen Fahnenpruch von H. Brehm wurde die Fahne entrollt. Sie entflammte der Werkstätte Ariea-Freiburg, und ist in leichten Farben gehalten. Auf der Vorderseite zeigt sie ein gestiftetes Bild der Germania mit dem Spruchband: dem Wahren, Edlen, Schönen, soll unser Lied ertönen! Die Rückseite enthält die Daten und den Namen des Vereins nebst dem Ortsnamen von Speffart, ein Kleeblatt. Herr Bittsch als schneidiger Fahnenträger nahm das Kleinod des Vereins zu treuen Händen mit der Versicherung, daß er stets der Fahne ein treuer Hüter sein werde. Er forderte aufs neue alle Sängerbegabten und Sangesfreunde auf, mit neuem Sängermute dem Wahrzeichen des Gesangvereins Germania zu folgen.

Die neue Fahne wird auf der Tribüne zur Schau gestellt und findet zahlreiche Bewunderer. Es beginnt nun das Freundschaftsfest. Während bei dem großen Sängereben vor 10 Jahren die Vereine um Preise rangen, und dabei einen Einsatz zu zahlen gezwungen waren, gibt die diesmalige Veranstaltung ohne eine derartige Verpflichtungen vor sich. Es wurde nicht mehr „erungen“ sondern nur „gestungen“. Enttäuschte Erwartungen, Kritik und Verärgerungen wie sie früher bei jedem Wettstreit in die Erscheinung traten, fielen damit weg. Wertungsfragen werden nur noch auf Bundesseiten zugelassen, während in der Nachkriegszeit an jedem Sonntag die Preisrichter aufs Land zogen. Kein Ort war zu klein, um nicht sein Wettstreit zu veranstalten, weil er hoffte mit dem Einsatz der Sänger ein Geschäft zu machen. Man hatte es sogar soweit gebracht, daß Geldpreise als Lockvögel für die Beteiligung ausgelegt waren, und obendrein besondere Dirigentenpreise ausgegeben wurden. Singen war Geschäft geworden. Mit diesem unwürdigen erwerblichen Kram hat die neue Zeit aufgeräumt. Der Beteiligung des Volkes am Gesangsfest hat das keine Abbruch getan, wie der gestrige Sängertag in Speffart bewies. Das Volk kommt um des Gesanges willen und spendete guten Leistungen seinen Beifall, den der Verein wie der Dirigent sich freudig in Empfang nahmen. Es sangen nacheinander die Vereine der Umgebung meistens zwei Chöre. Wir nennen nur: Schellbach, Ehenrot, Pfaffenrot, Schluttenbach, „Freundschaft“ Etlingen, Heidesheim usw. Als Andenken konnte dann jeder teilnehmende Verein eine vergoldete Medaille mit nach Hause nehmen. Am Abend huldigte man noch dem Tanze, wozu das Vereinslokal zum „Aler“ seinen Saal zur Verfügung stellte. Am gemühtlichen soll es aber bei der Nachfeier werden. Da werden die Kinder zu Spielern auf dem Festplatz versammelt und können die Wurst und die Brezel gewinnen. Frei der Sorgen um den Verlauf des Festes bewegt sich die Verwaltung unter ihren Sängern und „tönt“ mit ihnen. Serviert wird nicht, aber wo guter Wille und noch etwas Geld übrig ist, da kommt ein Frühstück auf den Tisch und die Tafelrunde bedient sich selbst. Gesang, Musik und der Rede Fluß sorgen zum Ausklang für schöne Stunden, die wie man das gewohnt ist in Speffart in Ordnung verlaufen. Der „Germania“ Speffart aber wünschen wir ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen!

SA-Zivilabzeichen dürfen getragen werden. Der kommissarische Führer der SA-Gruppen Berlin-Brandenburg, Pommern, Ostmark, Mitte, SA-Gruppenführer Daluge, hat an die ihm unterstellten SA-Gruppen folgenden Befehl erlassen: „Entgegen allen auftauchenden Gerüchten

ist das Tragen des SA-Zivilabzeichens nicht nur gestattet, sondern sogar erwünscht“

Gebührenfreiheit der NSDAP. Der Reichsjustizminister hat auf Grund des Art. 5 des Grundgesetzes zur Überleitung der Rechtspflege auf das Reich eine Verordnung über die Gebührenfreiheit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erlassen. Danach ist die NSDAP in den vor die ordentlichen oder vor besondere Gerichte gehörenden Rechtsachen sowie in den vor andere Behörden gehörigen Anlegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, einschließlich Grundbuchsachen im gleichen Umfang wie das Reich von der Zahlung der Gebühren befreit. Die Befreiung beschränkt sich auf die Partei als solche.

Weiterverkauf von Gedenkblättern mit Wohlfahrtsmarken. Die Marken der Gedenkblätter der Deutschen Nothilfe (Ausgabe 1924) mit Bildern der Barmerbergwerke und Ueberbrud 1923-1933 bleiben noch bis Ende 1934 gültig. Ein Umtausch findet später nicht statt. Die Gedenkblätter können bis auf weiteres von der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe in Berlin W. 8, Wilhelmstraße 32, und von den Verkaufsstellen für Sammlermarken in Berlin W. 30, Bergstraße 7-9, und in München 2 bezogen werden.

Letzte Nachrichten

Berlin: Heute vormittag gegen 10.30 Uhr stiftete der König von Siam mit Geloge und in Begleitung des Legationsrates von Rostiz vom Auswärtigen Amt im Kraftwerk Klingenberg, dem größten Steinkohlen-Kraftwerk Europas, einen Besuch ab.

Ein Haus in die Luft geslogen

Hamburg, 10. Juli. In einem einzelnen stehenden Hause in dem Hamburgischen Waldorf Volksdorf hat sich am Montagabend eine Gasexplosion ereignet. Das Haus ist in die Luft geslogen. Die Bewohner des Hauses und mehrere zu Besuch weilende Personen wurden unter den Trümmern begraben. Die Feuerwehr hat drei Tote und mehrere Schwerverletzte unter den Trümmern hervorgezogen.

Familientragödie im Ostseebad Banfin

Ostseebad Banfin, 10. Juli. Eine entsetzliche Familientragödie ist am Montag vormittag im Ostseebad Banfin entdeckt worden. Dort wurden in einer Pension zwei Frauen, Mutter und Tochter, und der sieben Jahre alte Sohn der Tochter tot aufgefunden. Mutter und Tochter hatten sich erhängt, das Kind war vergiftet worden. Der Tragödie liegen unglückliche Familienverhältnisse zugrunde, wie aus den Abschiedsbriefen hervorgeht. Beide Frauen lebten von ihren Ehegatten getrennt. Die ältere Tote ist eine Frau Sanitätsrat Dupré, geb. von den Steinen, die Tochter eine Frau Ilse Pöfller, beide aus Waldsiedersdorf (Märkische Schweiz).

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Table with columns: City, Geldkurs, Briefkurs, and für. Lists exchange rates for Amsterdam, Athen, Brüssel, Bukarest, Canada, Danzig, Italien, Japan, Kopenhagen, Lissabon, London, New-York, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, and Wien.

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel Emil Kretz Tapeziermeister nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 80 1/2 Jahren, gestärkt mit den Tröstungen der hl. Religion, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Etlingen, 10. Juli 1934. Namens der trauernd Hinterbliebenen: Ernestine Kretz, geb. Siebert. Beerdigung: Mittwoch, 1/6 Uhr.

Gemeinde-(Kreis-) Steuerlisten auf hochfreiem, gutem Schreibpapier vorrätig in der Buch- und Steindruckerei R. Barth Etlingen, Kronenstr. 26

Für die Bürgermeisterämter: Forderungszettel, Lohn-Konto-Listen sowie alle sonstigen Impressen reich erhältlich in der Buch- u. Steindruckerei R. Barth Fernsprecher 78 Etlingen Kronenstr. 26

Störungen im Haarwuchs (zu starker Haarausfall, Beissen und Jucken der Kopfhaut, kahle Stellen am Kopfe, zu trockener oder zu fettiger Haarboden und frühzeitiges Ergrauen) beheben wir nach mikroskopischer Haaruntersuchung, diese kostet RM. 1.- bei Befolgung unseres Rates. Ueber richtige Haarbehandlung, und Haarwaschung fragen Sie unsern Herrn Schneider aus Stuttgart jeden Donnerstag von 10-12 1/2, und von 1 1/2-7 Uhr. Vertrauen Sie unserer 36 jährigen Praxis, wir retten auch Ihre Haare! Georg Schneider & Sohn, I. Württemb. Haarbehandlungs-Institut, Karlsruhe Reichsstr. 16, Ecke Karlstraße, nahe b. Altbahnhof Telefon 7804.

Kneipp-Sandalen in allen Grössen, preiswert, eingetroffen Schuhhaus Fritz Staub

Persil-Wasch-Vorführung findet heute Dienstag, 10. Juli 1934, abends 8 Uhr. im Saal des Gasthauses zum Reichsadler statt. Jede Hausfrau und jedes Mädel ist hierzu freudl. eingeladen und erhält als Geschenk einen Persil-Waschkochlöffel. Kein Verkauf! Eintritt frei!

Die „Gaufilmstelle“ und „Kraft durch Freude“ zeigen am Donnerstag, 12. Juli 1934, in den Union Lichtspielen Etlingen in Vorstellungen von morgen 7 Uhr an den hervorragenden Lehr-Fonfilm Was ist die Welt und als Beiprogramm „Blütenfest in Etlingen“ besonders billigen Preisen. Arbeitsfront 40 Pfg., Kinder 10 Pfg. Der Kreisfilmwart.

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten! Rindfleisch Pfd. 70 Pfg. Brecht, zum „Rebko“.

Lernverein 1885 e. V. In unserem verdorbenen Ehrenmitglied Adolf Kettig haben wir einen Gönner des Vereins verloren, dem wir zu besonderem Dank verpflichtet sind. Ich fordere daher die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung an der Dienstag, 17 Uhr, stattfindenden Beerdigung auf. Der Vereinsführer.

Alt-Etlingen Heimatblätter für den Bezirk Etlingen Sammelmappe zu 10 Pfennig im Verlag Mittelbadischer Kurier Etlingen, Kronenstr. 26